



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Wirtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Verlagspreis:
Durchs Lager monatlich 90 Pf., 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 90 Pf., 1.20 einschließlich 20 Pf. Verlagsgebühren. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. In Fällen längerer Abwesenheit steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 401. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Heinrich Weisinger, Neuenbürg (Württ.).

Anzeigenpreis:
Die Werbefläche vom 7. bis 14. Uhr, Samstagausgabe 10 Pf., sonst 15 Pf. pro Zeile. Textzeile 10 Pf. Inhalt der Anzeigenannahme ist ohne Gewähr. Inserate nach dem Inhaltlich erzielten Erfolg zu bewerten. Die Abrechnung erfolgt nach dem Verzeichnis der Werbefläche einschließlich Postgebühren. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle Nr. 4, Enzstraße, D.A. X. 37; oder 1938, Verlag v. Weisinger, Neuenbürg; oder: C. Weisinger, Postfach 10, Weisinger, Neuenbürg.

Nr. 273

Neuenbürg, Mittwoch den 24. November 1937

95. Jahrgang

Adolf Hitler spricht zur Parteiführerschaft

Höhepunkt und Abschluß der Tagung auf der Ordensburg Sonthofen

Sonthofen, 23. November. Der Führer traf am Dienstagmittag 12 Uhr zur Weihe der Ordensburg Sonthofen und zum Abschluß der ersten gemeinsamen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter der NSDAP, in der Allgäuer Kreisstadt Sonthofen ein. Damit erreicht die Führertagung der NSDAP, auf der Ordensburg Sonthofen, auf der 10 Tage lang die Reichsleiter und Führer der Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung zu den politischen Leitern gesprochen haben, ihren festlichen Höhepunkt.

Nach den beiden bereits früher vollendeten Ordensburgern Gräfinke und Vogelsang erhielt nun auch die dritte Ordensburg, die zur Erziehung des politischen Führernachwuchses der nationalsozialistischen Bewegung und damit des deutschen Volkes bestimmt ist, durch den ersten Besuch des Führers ihre schönste Weihe.

In Immenstadt begrüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Reichsschulungsleiter der NSDAP, Hauptamtsleiter Schmidt, den Führer. Die Wege und Straßen von Immenstadt, wo der Führer mit dem Sonderzug ankam, bis zur Bergaufsicht, waren mit Menschen schon seit Stunden gefüllt. Von den Berggipfeln und Klüften, aus den Dörfern und Städten der Umgebung kamen Tausende von Volksgenossen, jung und alt. Unauslöschlich bewegte sich durch die engen, über und über mit Fahnen geschmückten Straßen ein freudiger Menschenstrom. Noch war die Morgensonne nicht über die Berge gekommen, da rollte schon der Sonderzug ein.

Vor dem Bahnhof schritt der Führer die Front der angetretenen Ehrenformationen der Bewegung und der Wehrmacht ab; begleitet von dem begeisterten Jubel der aus dem ganzen Allgäu herbeigeströmten Bevölkerung trat er dann mit seiner Begleitung die Fahrt zur hochgelegenen Ordensburg an. In den Straßen des Städtchens und an dem steilen Bergweg zur Höhe fanden Kopf an Kopf die Männer und Frauen aus den Dörfern und Städten des ganzen Gau's. So gestaltete sich diese erste Fahrt des Führers durch diese schöne schwäbische Gebirgslandschaft zu einem einzigartigen und unvergesslichen Erlebnis für die Bevölkerung.

Am Eingang zur Burg erstattete der Burgkommandant von Sonthofen, Hauptamtsleiter Bauer, dem Führer Meldung. Der Führer trat sodann durch das Tor des großen Palas auf den Burghof, wo die Kreisleiter und Gauamtsleiter in ihren Hundertschaften im offenen Viereck aufstellung genommen hatten. Der Führer schritt die Front der Politischen Leiter ab, befehligte, von dem Architekton Gauamtsleiter Gieseler geleitet, die bisher fertiggestellten Einrichtungen der dritten Ordensburg der NSDAP, und betrat dann den Vortragsaal. Nach dem Gruß des Burgkommandanten ergriff der Führer das Wort.

Volksgemeinschaft Grundlage des Staats

In mehr als zweistündiger, überaus eindringlicher Rede entwickelte der Führer aus einem groß gesehenen geschichtlichen Lebensbild den volkspolitischen Gedanken, der durch die nationalsozialistische Bewegung und die von ihr geschaffene Volksgemeinschaft zum erstenmal zur Verwirklichung des Staates der Deutschen geworden ist. Er sprach über den Aufbau und die Organisation der Volksgemeinschaft, wie sie durch die nationalsozialistische Partei in so einzigartiger Weise verwirklicht worden ist, und deren Kunst zu lehren und sie auf die kommenden Generationen der Parteiführerschaft zu übertragen. Aufgabe der öffentlichen Schulen der Partei sein werde.

Die postenden Ausführungen und mitreisenden Worte des Führers wurden von den politischen Kämpfern der Partei, die die große Stunde auf Sonthofen miterlebten, mit stärkster Begeisterung aufgenommen. Immer wieder wurde die Rede des Führers von minutenlangem Beifall

stürmisch begleitet. Als der Führer geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden spontan und stimmten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

Burgkommandant Hauptamtsleiter P. Bauer gab dem begeisterten Dank der bis aufs Letzte mitgerissenen Teilnehmer dieses großen Ereignisses Ausdruck, indem er ausrief: „Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! Wir grüßen den Führer Sieghell!“ Der Führer verbrachte darauf noch mehrere Stunden auf der Ordensburg im Kreise der Männer des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung.

Abschied von Sonthofen

Nach bei der Abfahrt von der Ordensburg Sonthofen am späten Nachmittag bereiteten die Kreisleiter und Gauamtsleiter dem Führer noch einmal unbeschreibliche Kundgebungen der Begeisterung

und Treue. In den Heilruhen, mit denen sie den Führer an diesem für sie unvergesslichen Tage zum letztenmal grüßten, kam ihre innerste Dankbarkeit für seine Worte zum Ausdruck, die am Abschluß dieser zehntägigen, arbeitsreichen und bedeutungsvollen Tagung für sie alle die Krönung ihrer gemeinsamen politischen Ergebnisse auf der Ordensburg waren. Auch die Allgäuer Bevölkerung, die wieder zu Tausenden und aber Tausenden die Wegstrecke zum Bahnhof Sonthofen Kopf an Kopf umfäumte, begrüßte noch einmal den Führer und seine Getreuen mit nicht endenwollendem, begeistertem Jubel.

Der Gipfel der Selbstverleugnung

Kongress für „Einigung der Rassen“ in Paris
gl. Paris, 23. November. In den letzten Tagen hat die „Internationale Liga gegen

Rassismus und Antisemitismus“ einen Kongress in Paris abgehalten, der den Titel führte: „Kongress für Einigung der Rassen“. Den Vorsitz führte Gesundheitsminister Marc Rucart, und zahlreiche andere führende „Vollfront“-Persönlichkeiten nahmen daran teil. So an einem Wahlschiedsbankett auch Justizminister Curial, der (vorjährige) Unterstaatssekretär für die Kolonien, Monneville, Staatsminister Carraut und Marineminister Campinchi, der bei dem Bankett den Vorsitz führte. Minister Rucart ver sprach der Liga in einer Begrüßungsrede die Unterstützung der „Vollfront“-Regierung und erklärte, daß unter dieser Regierung ein „Rassismus“ nicht vorhanden sein würde. Im Verlauf der Debatten wurden die Ziele der Liga herausgestellt: für eine „brüderliche Gleichstellung, Verbindung und Vermischung“ (!) der Rassen zu sorgen.

Sir Hudson und Herzog von Alba

London, 23. November. Zum amtlichen Agenten Englands in Nationalspanien wurde Sir Robert Hudson, zum Vertreter des nationalen Spaniens in London der Herzog von Alba ernannt.

Das Erziehungssystem der besten Deutschen

Dr. Ley über Einzelheiten der Erziehung auf Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgern — Umwälzende Neuerungen

Sonthofen, 23. Nov. Auf der Ordensburg Sonthofen hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Schluß der Tagung der Gauamts- und Kreisleiter den Weg des künftigen Führernachwuchses in allen Einzelheiten besprochen und damit einen Lebensblick auf das umfassendste und modernste Erziehungswerk der Welt gegeben.

Eine Adolf-Hitler-Schule in jedem Gau!

Als erste Stufe dieses Ausleseprinzips, das bis in alle Einzelheiten bereits festgelegt und sachlich von der Planung überall schon zur Ausführung kommt — die Ordensburg sind das erste große Zeugnis dieser Kulturarbeit — behandelt Dr. Ley in seinen im engen Kreise gemachten Ausführungen die Adolf-Hitler-Schulen. In jedem Gau wird eine dieser Erziehungsstätten der Jugend der Partei errichtet. Von den 32 Schulen liegen zehn bereits im Plan genau fest und sieben von ihnen wurden zum Bau freigegeben. Vom 12. bis zum 18. Lebensjahr wird der junge Mensch hier seine einzigartige Ausbildung erhalten. Die Schüler kommen aus der Masse des Volkes, ohne Ansehen von Stand und finanzieller Lage der Eltern. Nachdem jede Ortsgruppe die Jugendlichen aus ihrer Jugend vorgezogen hat, nach dem der Kreis sie gemerelt und gestiftet hat, wird die Auslese der Besten vorgenommen. 600 Schüler, im ganzen also rund 4000, werden dann hier zu einer starken, geistig wachen, körperlich urchen und ebenmäßig Mannschaft auf der Grundlage christlicher Kameradschaft herangebildet. Die ganze Ausbildung übernimmt die Partei. Sie ist für die Eltern ohne jede Kosten, Kleidung, Uniform, Lehrmittel und alles, was der Schüler braucht, wird von der Schule gestellt und ebenso erhalten die Jungen ein angemessenes Taschengeld. Der Lehrplan ist von Reichsleiter Rosenbergs in Gemeinschaft mit dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer festgelegt worden. Es gibt bei seiner Durchführung keine Zeugnisse, keine Prüfungen, kein „Schwanden“. Der Schüler bewährt sich in charakterlicher Leistung und Wissen, oder er scheidet aus. Der Adolf-Hitler-Schüler hat in den sechs Jahren seiner Schulung im Dienste für die Bewegung zu stehen. Er hat außerhalb der Schule Dienst in der Front der Hitler-Jugend zu tun.

Nachher: Sieben Jahre Bewährung im Leben

Nach dieser Ausbildung muß jeder einen Versuch erlernen und zum Abschluß bringen. Die Universität stellt den Adolf-Hitler-Schülern wie jedem Gymnasialisten, der sein Abitur macht, offen. Der Arbeits- und Wehrdienst ist abzuleisten. Jeder hat nun seinen Mann im Leben zu stehen. Selbstverständlich haben sie in den Reihen der SA und SS, im NSKK, oder als Block- und Jellenleiter aktiv Dienst für die Bewegung zu leisten. Wenn an Hand der Personalakten nach den sieben Jahren alle 4000 Adolf-Hitler-Schüler zur freiwilligen Wehrdienst ausgerufen werden sind, beziehen die 1000 Besten, Besten und Gelingen als Elite der jungen deutschen Männer die Ordensburgern.

Drei Jahre auf den Ordensburgern!

Der Erziehungsplan in den Ordensburgern, in

denen die Ausgemusterten vier Jahre härtester körperlicher und geistiger Schulung erfahren, erstreckt sich ineinandergreifend über die vier Burgen der Bewegung und ruht auf der Einheit der Anlagen, die diesem Plan untergeordnet sind. Die leichtesten Anforderungen sind das Jahr auf der pommerischen Burg Gröfzensee, die auch landschaftlich mit dem Frieden ihrer Wälder und Seen die anglichste ist. Segeln, Reitsport, Flug und Kletterei sind die Sportgebiete. Die schwere und kühnste Anlage der Festung des Glaubens in der Gifel, der Burg Vogelsang, ist ganz auf den körperlichen Widerstandskraft abgezielt. Dort wird auch die große Sporthalle geschaffen werden, die an Umfang die Sportakademie in Berlin oder Einrichtungen ähnlicher Art in der Welt weit übertrifft. Wenn die Führeramtswörter sich auf Vogelsang bewährt haben, beziehen sie für eininhalb Jahre Sonthofen, die Allgäuer Burg. Zwei Winter lang weilen sie in den Bergen, die ihnen bei Ski- und Kletterfahrten das Beste an Mut und Ausdauer körperlicher Widerstandskraft abverlangen werden. 2500 Morgen Schloßgelände wurden dazu erworben und fünf kleine und zehn große Schilfhütten, in denen sich die Führeramtswörter sechs Wochen aufhalten können, werden an den Hängen der die Burg umgebenden bis zu 2200 Meter hohen Berge erbaut. Das letzte halbe Jahr gehört der Ordensburg, die im Osten in nächster Nähe der Marienburg entsteht. Sie wird die Stätte der letzten geistigen und politischen Ausreifung sein.

Tagelöhner Arbeit in der Partei

Bedeutung vor allem ist, daß die Führeramtswörter, denen alles, was sie für ihre Ausbildung benötigen, auf der Burg gestellt wird, in jedem Jahr drei Monate Dienst an der Front der Parteiarbeit abtun werden. Sie werden den einzelnen Gauen zugeteilt und von diesen in den Ortsgruppen oder auch Kreisleitungen an geringeren oder verantwortungsvolleren Stellen der politischen Pflichterfüllung des Alltags eingesetzt. Dafür entfallen der einzelne Gau eine gleiche Zahl seiner Politischen Leiter auf die Ordensburg, womit erreicht wird, daß jeder Politische Leiter alle drei Jahre für drei Monate auf einer Ordensburg in seiner vollenschaulichen Haltung, körperlichen Erziehung und auf dem Gebiet des Wissens überholt wird.

Letzte Etappe: Hohe Schule am Chiemsee

Die nächste und oberste Stufe dieses Erziehungssystems, die nach allen den vorausgegangenen Erprobungen ab dem 18. Lebensjahr der Durchgeleiteten erreicht, ist die Hohe Schule der Partei, die als Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung am Chiemsee errichtet wird und der Leitung von Alfred Rosenbergs unterstellt wird. Sie gliedert sich in vier Sektoren, die ihre Zielsetzung klar erkennen lassen: In das Forschungsinstitut mit der Zentralbibliothek, die 20 000 Bände umfassen wird; in die Akademie, in der die Lehrkräfte für die Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgern wissenschaftlich ausgebildet werden; in ein Lager, das in jedem Jahr vier Wochen lang je 600 Mann des Lehrpersonals und der Stamm-Mann-

schaften der Ordensburgern zu veranschaulicher Ausrichtung und wissenschaftlicher Festigung vereinigt und schließlich eine Adolf-Hitler-Schule, die der hohen Schule angegliedert ist, damit diese eng mit der Jugend verbunden bleibt.

Diese ganze Erziehung soll, wie Dr. Ley schließlich sagte, in enger Verbindung mit dem Volk durchgeführt werden. Bei jeder der vier Burgen und auch bei der hohen Schule wird ein „Kraft-durch-Freude“-Hotel mit 2000 Betten nach dem Muster der Adf-Bäder erbaut. 2000 Gäste, die alle sieben Tage von neuem in diese Hotels inmitten der herrlichen deutschen Landschaften einziehen, werden in nahester und kameradschaftlichster Fühlung mit den Führeramtswörtern sein, die somit nicht abgeschlossen vom Volk eine Geheimausbildung genießen, sondern inmitten der Volksgenossen stehen. Da im Laufe eines Jahres zwei Millionen Menschen auf diese Weise zu den Ordensburgern kommen, werden sie auch dem letzten Volksgenossen die Burgen zu lebendigen Begriffen werden lassen. Diesen Adf-Bätern werden auch die wichtigsten Sportanlagen der Burgen zur Verfügung stehen.

In fünf Jahren werden die Ordensburgern vollendet sein, in zehn Jahren die Adolf-Hitler-Schulen, und in 17 Jahren wird erstmalig die Auswirkung dieser einzigartigen Erziehung spürbar sein. Nationalsozialistischer Zukunftsgedanke kann man kaum zureichender gegenüberstellen als nach dieser Darstellung von Dr. Ley, in der die Melodie vom ewigen Deutschland bei aller Sachlichkeit der Schilderung erklingt.

Der Graf von Paris in Genf!

Eigenbericht der NS-Pressen

hl. Genf, 23. November. Am Sonntagabend wurden bekanntlich der in Genf weilende französische Kronpräsident, der Graf von Paris, und einige Hundert französische Nationalisten, die zu einer im Schloß von Versoig vorgehaltenen Legationssitzung erschienen waren, auf Wunsch des französischen Innenministeriums von den Schweizer Volkspolizeibehörden ausgewiesen. Es verlaute auch bereits, daß der Graf von Paris und seine Gattin im Kraftwagen die Schweiz wieder verlassen hätten. Am Montagmorgen stellte sich zum großen Erstaunen der Genfer Öffentlichkeit heraus, daß der Graf von Paris wiederum in Genf eingetroffen war. Anscheinend wurde der gegen ihn erlassene Ausweisungsbefehl zurückgenommen. Er hatte jedenfalls eine Audienz bei dem Genfer Polizeichef, wobei er versprach, keine politischen Erklärungen während seines Aufenthaltes in der Schweiz abzugeben. Der vorgezeichnete Presseempfang in einem großen Genfer Hotel fand aber dennoch statt.

Zu der Polizeiaktion in Versoig wird nachträglich bekannt, daß die Genfer Polizei zwei Inspektoren der französischen Sicherheitspolizei beauf-

... hatte. Diese waren zur Beobachtung des Grafen von Paris eigens von Paris nach der Schweiz gekommen. Ihre Verhaftung erfolgte, weil sie in dem Hotel, in dem sie übernachteten, einen falschen Beruf angegeben hatten. Nach längerem Verhöre im Genfer Volkstribunal wurden sie jedoch gestern nachmittags wieder freigelassen.

Ministerrat über „Kapuzen-Männer“

Eigenbericht der NS-Pressen
gl. Paris, 23. November. Während Innenminister Tardieu immer noch die Pariser Ausschüsse zur Ergreifung von Verdächtigen der Vorkriegsorganisation beobachten läßt, trat im Saal am Dienstag der Ministerrat zusammen. Hierbei erstattete der Innenminister Bericht über die Ergebnisse der Nachforschungen „in der Angelegenheit der kürzlich entdeckten Waffen- und Munitionslager“. Leider konnte er aber keine genauen Angaben machen, denn trotz aller Bemühungen in ganz Frankreich, den Mordführern auf die Spur zu kommen, wurde nichts Positives gefunden. Die bis jetzt Verhafteten behaupten, daß die Waffenslager lediglich zur Verteidigung gegen einen etwaigen kommunistischen Aufstand angelegt wurden.

Im Ministerrat referierte dann Staatsminister Sarraut über die Lage in Nordafrika, die durch den Verkehrsstreit in Tunis eine ernste Wendung erfahren hat, während Finanzminister Bonnet zur Finanz- und Währungsfrage Stellung nahm. Die beiden Minister werden am Donnerstag noch weiter berichten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Sitzung mancherlei Schwierigkeiten bringen wird, die unter Umständen sogar für die Regierung gefährlich werden können.

Erhöhung der Eisenbahnlarife

Der Präsident der verstaatlichten französischen Eisenbahnen hat am Montag in einer interministeriellen Besprechung erklärt, daß der Verwaltungsrat der Gesellschaft die Erhöhung der Eisenbahn-Larife, Personen- und Gütertarife um rund 20 vom Hundert ab 1. Januar 1938 beschlossen hat. — Ob das französische Volk für dieses „Neujahrsgeschenk“ wohl Sinn hat?

Einzelbau italienischer Tauchboote

no, Mailand, 23. November. Der Herzog von Spoleto ist in Triest eingetroffen, wo in der Werkstatt von Roncalone heute drei große Tauchboote vom Stapel laufen, die nach den Namen der venezianischen Dogen Dandolo, Mocenigo und Marcello getauft werden. Sie haben eine Wasserverdrängung von 1025 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 17 Knoten über und 8 1/2 Knoten unter dem Wasser. Diese Tauchboote sind mit zwei Geschützen von zehn Zentimeter Ausmaß versehen. Sie können über 100 Meter tauchen und sind für große Kreuzfahrten ausgerüstet.

Sowjetbotschafter in Nanking abgefagt

ss. Warschau, 23. November. Wieder einer gefallen. In Nanking wird amtlich bekanntgegeben, daß zum Botschafter der Sowjetunion in China ein neuer Herr, Jwan Luganiew-Drebitski ernannt worden ist. Sein Vorgänger Bogomolow hat das Heilige gesegnet und dürfte bei den indostrierten Sowjetdiplomaten sein. Der neue Mann ist ein völlig unbeschriebenes Blatt in der Diplomatenwelt. Auch dieser Fall wird zu Ungunsten Dimitroffs gewertet, der alle seine Sowjetvertreter sterben sehen muß.

Weltanschauung und Religion im nationalsozialistischen Staat

Reichsminister Kerrl sprach in Fulda

Fulda, 21. Nov. Im Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP in den überfüllten Stadtsälen sprach Reichsminister Kerrl am Dienstagabend vor mehr als 5000 Zuhörern in einer umfassenden, begeistert aufgenommenen Rede über Weltanschauung und Religion im nationalsozialistischen Staat.

Nach dem Jahresrückblick begrüßte der stellvertretende Gauleiter des Gaues Kurbessen, Landrat Dr. Burghardt, in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Behörden und der Wehrmacht den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und sprach ihm den Dank für sein Erscheinen aus.

In seiner Rede über Weltanschauung und Religion ging Reichsminister Kerrl einleitend auf die babylonische Sprachverwirrung ein, die heute auf dem Gebiet der Religion und der Weltanschauung eingegriffen sei. Religion und Weltanschauung seien immer aus einer gemeinsamen Wurzel erwachsen. Welcher Aufgabe sei es, dem Menschen auf seine Frage nach dem richtigen Handeln Antwort zu geben. Die Weltanschauung unserer Vorfahren und die gesamte abendländische Philosophie und Naturwissenschaft hätten immer um diese Antwort, wie der Mensch es wissenshaft handeln könne, gerungen. Die offiziellen Kirchen hätten sich nicht immer auf ihre rein religiösen Aufgaben beschränkt, sondern immer in der Gefahr gehalten, die Religion zu politischen Zwecken zu mißbrauchen, seitdem sie in der europäischen Kirchengeschichte zu Staatskirchen geworden seien.

Reichsminister Kerrl wandte sich entschieden gegen das Gegeneinanderstehen von Weltanschauung und Religion und stellte unter Hinweis auf die alleinige Gültigkeit des nationalsozialistischen Parteiprogramms fest: Der Nationalsozialismus ist eine religiöse Bewegung, die die Verbindung an Gott und die göttliche Ordnung nicht nur durchaus anerkennt, sondern durchführt.

Wir halten es für eine Pflicht, den Deutschen die religiöse Freiheit unter allen Umständen zu gewährleisten. Es ist das persönliche Recht des Einzelnen, sich die Religionsgemeinschaft selbst auszuwählen. Die nationalsozialistische Regierung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein politischer Mißbrauch der Religion unter allen Umständen vermieden wird. Es ist an sich nicht die Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung, die Erhaltung von Kirchen durch Zuschüsse und durch Steuern von sich aus zu sichern. Das ist die Aufgabe der Gläubigen, denen es obliegen muß, für die Kirche zu sorgen, zu der sie gehören wollen. Wenn dies auch nicht sofort durchgeführt wird, so steht es doch als Ziel fest.

Staat und Bewegung denken im übrigen nicht daran, sich in den Streit der Kirchen und Bekenntnisse über Dogmen einzulassen. Sie vertreten vielmehr ein positives Christentum. Das Handeln des nationalsozialistischen Staates in den letzten vierzehnjährigen Jahren hat diese Grundeinstellung immer wieder bewiesen. Ich glaube, daß für jeden, der Ohren hat zu hören und Augen hat zu sehen, von

vornherein ohne weiteres feststeht, daß der nationalsozialistische Staat sowohl wie die Nationalsozialistische Partei gar nicht daran denken, sich in irgend ein Geplänkel über Dogmen einzulassen.

Das Handeln des Nationalsozialismus in den vergangenen vierzehnjährigen Jahren ist nichts anderes gewesen als ein absolut positives Christentum, das einen Glauben in die Tat umsetzte, der Verge zu versehen nicht nur in der Lage war, sondern diese Verge tatsächlich verfehlt hat.

Von dem Glauben, der Verge versehen kann, hörten wir zwar auch von den Kirchen, aber wir sahen keine solchen Taten. Wie gern hätten wir gesehen, daß während des Weltkrieges ein solcher Glaube entstanden wäre, und in der Nachkriegszeit, daß ein solcher Glaube irgendwo wirksam wäre und unerhörte Verge der deutschen Not verfehlt hätte. Wir erlebten nichts davon.

Da kam der eine zu uns, der diesen Worten wieder einen unerhörten Sinn gab. Es war einer, der uns sagte: „Glaubt an die Sendung, die Gott selbst in euch hineingelegt hat. Erkennt wirklich, daß es nicht auf Reden, sondern auf Taten ankommt, und seid gewiß, daß Gott euch auf diese Welt stellt, damit ihr als Deutsche für Deutschland sorgt. Dann werdet ihr sehen, wie das Wunder zwar nicht vom Himmel selbst herunterkommt, aber wie unser Glaube es erfüllen wird.“

Der Minister erklärte sodann, Belehrungen darüber, was er als unabhängiger Minister zu tun habe, habe er sich von keiner Partei verbeten. Man habe ihm unterstellt, er habe die Gotteslehre Jesu als lächerlich bezeichnet. Er habe nicht daran gedacht, so etwas zu sagen.

Der nationalsozialistische Staat habe trotz der ablehnenden Haltung von anderer Seite von Anfang an seinen guten Willen, mit den Konfessionen fruchtbar zusammenzuarbeiten, bekundet. Mit der römisch-katholischen Kirche habe er das Konkordat abgeschlossen, und in der evangelischen Kirche habe er alle Bestrebungen, zu einer einheitlichen Reichskirche zu gelangen, durchaus unterstützt. Angenehme Beiträge seien an die beiden vorhandenen großen christlichen Kirchen gezahlt worden. Beide Kirchen zusammen hätten jährlich 105 Millionen, also im Dritten Reich bisher eine halbe Milliarde an Staatsleistungen erhalten. Hinzu kämen die Kirchensteuern, die der Staat mit jährlich 200 Millionen Mark für sie eingezogen habe, so daß sie im Dritten Reich bisher fast eine Milliarde Mark erhalten hätten.

Wie kommt es nun, so fuhr Reichsminister Kerrl fort, dazu, zu behaupten, der nationalsozialistische Staat und die Nationalsozialistische Partei seien antikirchlich, antikristlich oder antireligiös eingestellt? Der Minister stellte eindeutig fest, daß der nationalsozialistische Staat sowohl wie die Nationalsozialistische Partei sich mit keiner einzelnen Religionsgemeinschaft gleichsetzt.

Trotz der bewiesenen religiösen Toleranz hätten aber immer wieder Geiseltäre bei den Konfessionen gegen den Staat gewöhlt. Bezeichnend seien die 7000 Strafanzeigen,

die seit dem Jahre 1933 gegen Vertreter der Kirchen erstattet worden seien.

Wenn die Religionsgemeinschaften ihren Religion richtig gefolgt wären, dann hätten sie sehr leicht in Frieden mit dem nationalsozialistischen Staat leben können. In diesem Staat könne allerdings nur der Staat selbst herrschen und nur einer führen. Ihm in völliger Disziplin und Untereordnung zu folgen, sei unser aller Aufgabe.

Bezeichnenderweise hätten die christlichen Freikirchen eindeutig anerkannt, daß sie niemals freier und ungehindeter das Evangelium verkündigen könnten als im Dritten Reich. Ihre Vertreter, die nicht machtpolitisch sondern religiös interessiert seien, seien von Krisen der Bekenntnisfront diffamiert worden. Der nationalsozialistische Staat könne nicht mehr an einem Staatskirchentum festhalten, das, wie immer es im einzelnen geartet sei, auf dem Grundsatz „cuius regio eius religio“ fuße.

Das Bestreben der nationalsozialistischen Kirchenpolitik sei vielmehr, die politisierenden Kirchen wieder in wahrhaft religiöse Gemeinschaften umzuwandeln.

Der evangelischen Kirche gegenüber habe der Staat sich zuletzt durch die Einsetzung der Kirchenaußschüsse bemüht, die vorhandenen Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Kirchenparteilichen Gruppen zu überwinden. Die Kirchenparteien aber hätten nicht gewollt.

Der Führer habe nochmals in einem großzügigen Wahlertrag die hilfreiche Hand des Staates ausgesprochen. Daß die Wahl bis heute noch nicht habe durchgeführt werden können, sei einzig und allein die Schuld der Kirche. (Die Fortsetzung der Rede lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.)

Vater, Mutter und 2 Kinder ermordet

Koblenz, 23. November. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde in Bendorf eine furchtbare Familienschicksal e entdeckt. In einer Wohnung wurden Vater, Mutter und zwei kleine Kinder erschossen aufgefunden, während ein drittes fünf Jahre altes Kind noch lebend gezeichnet von sich gab. Ueber die Gründe der unglücklichen Tat ist bisher nur bekannt, daß die Familie schon seit längerer Zeit von verschiedenen Krankheitsfällen betroffen wurde, die den Mann anscheinend sehr starken Depressionen aussetzten.

Granate unter dem Straßensplatter

Gefährlicher Fund in Hamburg
Eigenbericht der NS-Pressen
Hamburg, 23. November. Bei Schichtarbeiten in einer Hamburger Straße (Stiehl) Arbeiter plötzlich auf eine scharfe Granate, Kaliber 7,5, mit Händer. Dadurch, daß der gefährliche Fund sofort erkannt wurde, konnte ein Explosionsunglück vermieden werden. Feuerwerke der Polizei machten schließlich die Granate unschädlich.

Sechs Tote an einem Bahnübergang

Eigenbericht der NS-Pressen
rg. Kattowitz, 23. November. In Pabianice (Wojewodschaft Lodz) raste im gleichen Augenblick, als ein mit sechs Personen besetztes Pferdewagen über einen unbeschränkten Bahnübergang überqueren wollte, eine Lokomotive in das Gespann. Drei der Wageninsassen wurden sofort getötet, die übrigen starben auf dem Transport zum Krankenhaus.

J. Schuelder-Jorest: Die Aflandstöchter und ihre Freier

RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUWA (12. Fortsetzung.)

Nach ehe der Träger nach dem Koffer greifen konnte, gatte ihn schon eine andere Hand an sich genommen. „Tag, mein Junge! Was haunst du denn so? Du hast mir doch geschrieben: Eintreffen in Paris am 1. Oktober. Da bin ich von Brüssel herübergefahren.“

„Niels! — Niels!“ Bob's beide Hände preßten die Rechte des Stiefbruders. „Daß du da bist, Niels!“

„Du freust dich also?“

„Ueber die Wagen, Niels!“ Der ältere Vötmes bekam nachträglich zwei brüderlich herzliche Küsse auf jede Wange.

„Was ist denn das?“ fragte er, als eine feuchte Schwanz an seinem Hals schnupperte. „Früher hast du immer Teddybären mit dir herumgeschleppt. Jetzt mußt du schon etwas Lebendiges sein. Seit wann erlaubt die „Wandige“ das?“

„Eben, weil sie's nicht erlaubt, habe ich ihn bei mir.“

„Ach so!“

Der Gepäckträger bekam nun den Koffer angeschündigt, sowie den Gepäckseln. Bob sah eine dunkelgrüne Vimouline vor dem Bahnhof stehen und erkannte sofort Niels' Chauffeur, der die Hand an die Wange legte. „Ich wohne im Continental“, sagte er zu seinem Stiefbruder gewandt.

„Ich weiß.“

„Auch das weißt du.“ staunte Bob. „Woher hast du denn alles, Niels?“

„Von deiner Mutter. Sie hat sich nämlich bewogen gefühlt, mir zu schreiben.“

„Bob's Gesicht zeigte Verblüffung. „Nicht möglich!“

„Das habe ich mir im ersten Augenblick auch gedacht. Aber es ist doch so.“ Niels hob Bob in den Fond des

Wagens und kam dann selber nach. „Wißt du dem Fund nicht ein bißchen Lust lassen, mein Junge? Wir haben doch schließlich noch keine stürzische Kälte. Wie heißt er denn eigentlich?“

„Nuzie.“ Dabei wurde Bob so rot, daß es Niels unmöglich entgegen konnte.

„Wir haben ja durch diese Petral eine Menge Verwandtschaft dazugekriegt“, bemerkte er ironisch. „Nun kann deine Mutter sogar mit Töchtern anhängen. Hoffentlich sind es gutgeratene Töchter.“

„Echt!“ war Bob's höfliche Erwiderung. „Die längste, Nuzie, interessiert sich für dich.“

„Danke.“ Das hatte derart Sarkastisch geklungen, daß Bob erst verächtlich von dem Bruder abrückte, um sich dann desto enger an seine Schulter zu drücken. „Sie müssen sich zu auch erst an diese Umwälzung gewöhnen. Sie können doch nichts dafür, Niels.“

Die Erwiderung bestand nur aus einem Achselzucken. „Aberdenn interessiert dich vielleicht das Schreiben deiner Mutter.“ Niels holte es aus seiner Brieftasche und reichte es auseinandergefaltet dem Bruder. „Ich weiß nicht, wieviel daran echt und wieviel falsch ist.“ meinte er. „Du kannst das jedenfalls besser beurteilen, Bob. Wird sie denn schon all?“

„Nein?“ fragte Bob, und ließ seine Augen über die Zeilen wandern.

„Mein lieber Sohn!“

„Ich zeige dir hiermit meine Vermählung mit Kaspar Afland an und bitte dich, meinem Schrittlingsverständnis entgegenzukommen. Ingleich bitte ich dich, daß du Bob, den du ja trotz allem in dein Herz geschlossen hast, auch weiterhin befreundest, wie du es bisher tatest, obwohl es vielleicht nicht das Beste ist, denn er soll doch endlich einmal selbständig werden. Eben deswegen habe ich ihm ein Semester in Paris vorgeschrieben.“

Wenn es Dir — Du bist ja soviel auf Reisen — möglich ist, für ihn ein nettes Quartier zu besorgen, nicht zu weit von der Sorbonne, dann wäre ich Dir sehr dankbar. Bob ist ja unbescholten. (Bei dieser Stelle wurde Bob glühend rot.)

Dich einmal bei uns zu sehen, darf ich wohl nicht erhoffen. Schon der Umstand, daß drei junge Damen hier sind, läßt dich sicher ohne weiteres einen großen Bogen um Hallbad machen.“

„Vas Dir also noch einmal Bob empfohlen sein und sei in aller Freundschaft herzlichst gefügt.“

„Henriette.“

„PS. Bob wird fürs erste im „Continental“ wohnen.“

„Ein bißchen sentimental, was?“ fragte Niels, den Brief wieder an sich nehmend.

„Bob war durchaus nicht dieser Meinung. „Warum kannst du sie denn eigentlich nicht leiden?“ fragte er naiv.“

„Das ist ein Irrtum!“ sagte Niels etwas heftig. „Das heißt, du hast dich falsch ausgedrückt. Ich habe weiter nichts gegen deine Mutter. Sie sind von so verschiedenem Charakter, daß unsere Meinungen immer auseinanderprallen, ob es sich nun um Großes oder um Kleinigkeiten handelt. Es gibt einfach kein Verstehen zwischen uns.“

„Sie ist ebenwenig zu Kompromissen geneigt wie ich. Ergo ist es besser, wenn wir eine möglichst große Entfernung zwischen uns legen. Dann geht es leichter.“

„Uebrigens sind wir schon da.“

Ein Hotelboy sprang hinzu, um den Schlag des Wagens zu öffnen, wurde aber zur Seite geschoben. „Haben Herr Vötmes eine gute Reise gehabt?“ Mit diesen Worten neigte sich Niels' Diener, Gottfried, in das Wageninnere und legte auch die Sammeldecke, die über die Ante der Brüder gebreitet gewesen war, über den Arm.

„Du kannst ihm auch den Hund geben“, meinte Niels. „Das neueste Spielzeug meines Bruders!“ erklärte er lachend, als der Diener den Bierbeiner in Empfang nahm.

„Er friert ja!“ bedauerte Gottfried das zitternde Wollbündel. „Soll er Niels bekommen?“

„Niels und Brot! Aber kein Fleisch!“ mahnte Bob. „Es ist ein Weibchen, heißt Nuzie“ und ist sehr anhänglich. Ich habe solche Angst, daß sie mir hier in Paris kommt geht.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Panzerwagen an die Spanien-Front

93. Versuch in den Schützengraben von Madrid

Eigenbericht der NS-Pressa

Mit dem Dampfer „Monte Rosa“ der Hamburg-Seelehrer Montag früh sieben deutsche Hitler-Jugend-Führer nach einem wehrwichtigen Aufenthalt in Spanien wieder in die Heimat zurück. Die Fahrt, die diese Gruppe unter der Führung von Panzerführer Borchert als Gegenbesuch auf den Aufenthalt der spanischen Falangisten in Deutschland machte, führte sie bis in die vordersten Linien des Kampfgebietes und an die Stätten der Verpflegung, die die Notizen auf ihrer Fahrt zurückließen. Staatschef General Franco empfing sie neben vielen anderen hohen Verantwortlichen des nationalen Spaniens und verlieh ihnen den Orden der „Roten Felle“, von dem bisher nur der Führer und der italienische Staatschef als Ausländer eine Sonderausfertigung verliehen bekommen haben. An Bord der „Monte Rosa“ noch berichtete Panzerführer Borchert unserem Hamburger Vertreter interessante Einzelheiten dieser Fahrt:

„Das nationale Spanien“, so erklärte Panzerführer Borchert, „kämpft nicht nur an der Front; der intensive Aufbauprozess wird an allen Stellen, auch im Hinterland, geführt, dort wo der Krieg schwere Wunden schlug. Dörfer und Städte in Schutz und Ruhe lagte, Kinder ohne Eltern zurückließ — dort wie auch an der Front steht das nationale Spanien, steht die Falange fest zusammen.“

Stürmischer Empfang

Den ersten tiefen Eindruck erlebten die Jugendführer bei ihrer Ankunft in Sagado, wo ihnen spontan die Begrüßung von 10.000 Menschen der Stadt entgegengetragen wurde: „Bona Alemania, bona Hitler!“ das waren die Rufe, die immer und immer wieder durch die beleuchteten Straßen hallten. Eine Kompanie Frontkämpfer war zu ihren Ehren angetreten, dazu Formationen der spanischen Jugend, während der Militär-gouverneur die deutschen Führer begrüßte.

Mit den ständigen drei Begleitern, die ihnen General Franco beigegeben hatte, ging die Fahrt am nächsten Tage nach Sevilla, wo sie am 29. Oktober an den Gedenkfeiern für die 107.000 gefallenen Falangisten teilnahmen. General Queipo de Llano und der Generalsekretär Queiza sprachen auf dieser Rundgebung, deren Teilnehmer beim Erscheinen der deutschen Jugendführer in Riefen Jubel ausbrachen. Der nächste Tag wurde durch Empfänge der deutschen Jugendführer bei General Queipo de Llano und

anderen führenden Dienststellen ausgefüllt. Der General begrüßte sie mit herzlichen Worten und gab seiner tiefen Bewunderung für das deutsche Volk Ausdruck. Auch die spanische Frauenschaftsführerin, Pilar Primo de Rivera, empfing wie der Chef der Milizen und der Gauleiter Anbalsung die deutschen Gäste.

Von 60 000 blieben 14 000

Malaga war das nächste Ziel der Fahrt. Die Bevölkerungszahl dieser Stadt, die einstmalig 200.000 Seelen zählte, ist durch den Terror der Roten stark zurückgegangen. Allein 6000 Kinder fanden die freigelegten nationalen Truppen verlassen bei ihrem Einrücken auf den Straßen vor. Sie alle gilt es unterzubringen und zu erhalten, wie überhaupt 27.000 Bedürftige täglich gespeist werden.

Heber Salamanca, Valladolid ging es dann nach Oviedo, einer Stadt, die die Notizen beinahe dem Erdboden gleichgemacht haben. Kaum ein Haus steht noch ganz von 60.000 Menschen sind nur noch 14.000 übriggeblieben. General Miranda, der diese Stadt 15 Monate gegen die Roten gehalten hat, empfing hier die deutschen Jugendführer. Das Gelände auf diesem Kampfabschnitt erklärt das langsame Vordringen der Nationalen während der kürzlich siegreich abgeschlossenen Kämpfe. Bergadrieta zeigen hier bis zu Höhen von 2000 Meter empor und bilden mit ihrem Gestein natürliche Festungen, die einzeln unter großen Schwierigkeiten und Opfern genommen werden mußten.

Graufige Gegenstände

Weiter führte die Fahrt nach Ojón. John Tage nach der Räumung durch die Notizen trat man hier ein, auf der ganzen Reiseroute fand man keine Kirchen, keine Brücke, keine Kraft- und Wasserwerke mehr vor, alles war von den Roten zerstört worden.

Santander — Bilbao waren die nächsten Städte, die besucht wurden, der dreifache eiserne Ring aus Eisenbeton, der durchbrochen werden mußte, der Todesfelsen, von dem man 2000 Menschen ins Meer stürzte. Auf der anderen Seite das feindlich ausgebaute Hotel der separatistischen „Regierung“ sind hier grauenhafte Gegenstände.

Heber Pamplona — Saragossa ging es dann an die Kraton-Front. Auch hier stellten sich dem nationalen Vormarsch große Schwierigkeiten entgegen.

In den vordersten Linien

Eine rege Geschäftstätigkeit ist im Gange, so daß die Fahrt an die vorderste Front mit einem Panzerwagen durchgeführt werden mußte, der zeitweilig bei einseitigem Gelände mit Minen bedacht wurde, die aber zum Glück ihre Wirkung verfehlten. Auch in der vordersten Linie, die sich an dieser Stelle über eine Bergkuppe zog, die von drei Seiten besetzt wurde, hielten sich die Jugendführer auf und erlebten so die Kampfhandlung aus unmittelbarer Nähe.

Den 9. November verbrachten die deutschen Jugendführer gemeinsam mit der deutschen Erdtruppen in Saragossa in einer schlichten Feierstunde. Deresgruppenführer Saizaba und der Verteidiger des Alkazar, General Mola, empfing sie hier.

Vom Staatschef ausgezeichnet

In Burgos ließ Gebietsführer Schulte als Vertreter des Reichsjugendführers zu der deutschen Gruppe. Hier wurden sie auch gemeinsam im Arbeitszimmer des spanischen Staatschefs von General Franco empfangen, der betonte, daß es zwischen Deutschland und Spanien nie ernsthaft Spannungen gegeben habe, und in diesem Zusammenhang an die bewußte Neutralität des spanischen Volkes während des Weltkrieges erinnerte. Er gab gleichfalls seine Bewunderung für das deutsche Volk Ausdruck, dessen Einrichtungen in vielen für das nationale Spanien zum Vorbild genommen würden. Dann verließ er den deutschen Jugendführern den Orden der „Roten Felle“, den sie als die ersten Ausländer verliehen bekommen. Bisher sind nur dem Führer und dem italienischen Staatschef Sonderausfertigungen überreicht worden.

Erstarrte Fronten

In Salamanca erwartete sie gleichfalls ein Empfang, der an Herzlichkeit alles bisherige noch übertraf. Hier sprach Gebietsführer Schulte vom Katholikentag zu der riesigen Menschenmenge. Ein Gedächtnis- und Vorbereitungs der Jugendorganisationen, Gabels und der Fiedler, schloß diese spontane Rundgebung.

Nach einem Essen im Hause der deutschen Volkshilfe ging es am nächsten Tage an die Madrid-Front. Auch hier wurden die vordersten Linien aufgesucht, das Universitätsviertel, in dem vor geraumer Zeit die erbitterten Kämpfe geführt wurden. Carabanchel und Dosa del Campo — bis zu einer Entfernung von 3 bis 4 Kilometern vom Stadtzentrum Madrid sind hier die Fronten vorgehoben. Hier ist der Krieg erstarrt, gleich Festungen sind die Stellungen ausgebaut worden. Notizen und nationale Stollentreiber versuchen gegenseitig die Stellungen zu unterminieren. Ein erbitterter Stellungskrieg nach der Art des Weltkrieges 1918/19 Stunde für Stunde. Eine Ueberquerung des Alkazar, die geplant war, mußte wegen heftigen Feuers der Notizen nach verschiedenen Versuchen aufgegeben werden.

Ein Besuch am Alkazar, der nationalen Opferstätte, wo die deutschen Jugendführer in der Schwimmbad, der letzten Ruhestätte der Gefallenen, einen Kranz niederlegten, schloß die eigentliche Besichtigungsfahrt. Von Sagado ging es nach herlichem Abschied durch den Bürgermeister der Stadt wieder nach Bilbao und von dort in die Heimat.

Mit Benzinflaschen gegen Tanks

Ein ungeteiltes Lob des deutschen Jugendführers gilt der nationalspanischen Front. Männer, die nie gebiet haben, die nur eine Ausbildung von 24 Tagen auf einer Militärakademie mitgemacht haben, leisten wahre Heldentaten. So hat dort ein Leutnant mit seinen 30 Mann mit gefüllten Benzinflaschen und Handgranaten während eines Angriffs der Notizen sieben russische Tanks zerstört.

Mit demselben Eifer wird der Aufbau durchgeführt. Oftmals pflügt der Bauer schon dicht hinter der Front wieder seinen Acker, um seinen Teil zum Siege des nationalen Spaniens beizutragen.

Aus dem letzten Gold eine Kugel

Eigenbericht der NS-Pressa

tz, Belgrad, 23. November. In Sarajewo machte Mohammed Sahinganißich seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Sahinganißich war im alten Österreich eine bekannte Erscheinung; sein Vermögen ging in die Millionen. Er wurde jedoch völlig halbtot, als seine Frau sich durch eine Gaarnadel eine schwere Blutvergiftung zuzog, die zu ihrem Tode führte. Von da an verdingete er auf die finstlerliche Weise sein Vermögen, bis er zum Schluß in Sarajewo ein armenliches Leben fristete. Vom letzten Rest seines Vermögens hatte er sich eine Revolverkugel aus reinem Gold herstellen lassen, und mit diesem Geschenk gab er sich selbst den Tod.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Bundesamtes Stuttgart
Vorhersage für Donnerstag: Vorwiegend bewölkt. Im Ganzen keine wesentliche Änderung der Wetterlage.

Stadt Wildbad.
Der Krämermarkt am 30. November
findet wegen Maul- und Klauenseuchegefahr nicht statt.
Der Bürgermeister.

Gaistal-Herrenalb, 23. November 1937.
Todes-Anzeige
Tieferschüttert machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater
Jakob Weiß
Zimmermeister
im Alter von 71 Jahren von uns geschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Geschwister Weiß.
Beerdigung Donnerstag mittag 3 Uhr.

Wildbad, 23. November 1937.
Danksagung.
Für die in so reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Christiane Schill
Mech. u. Schlossermeisters Ehefrau
danken wir herzlich; insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, den Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Musikverein, ferner danken wir allen die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und für die vielen Spenden, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Schill sen.
mit Kindern und Anverwandten.

Neusatz, 23. November 1937.
Danksagung.
Für die vielen Erweise herzlicher Teilnahme, die ich beim Heimgang meiner lieben Mutter
Christine Wacker, Wtw.
erfahren durfte, sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang sowie allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit erfreuten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.
Der trauernde Hinterbliebene.

Auf bevorstehende Weihnachten
nehme ich Bestellungen in Puppenwagen, Nordmöbeln aus prima Reddigrohr, Wälschtrüben, hohe Schwarzwaschkörbe; Waschkörbe, Nähkörbe usw. entgegen.
Ferner empfehle ich mich im Reparieren aller Arten Nordwaren und im Stuhlrechten bei äußerst billigen Preisen. Roholen und bringen erfolgt kostenlos.
Annahme in Calmbach bei Ernst Köhle.

Wih. Treiber, Nordmacher, Wildbad.
Der Winter-Nähkurs
auf der Falkenburg Herrenalb hat begonnen. — Tageskurs monatlich RM. 8.—, Halbtageskurs RM. 6.—. Anmeldungen in der Marktschule erbeten.

W. Forstamt Neuenbürg.
Brennholz- und Reisig-Verkauf.
Am Freitag, den 28. November 1937, nachmittags 6 Uhr, in Döbel im Rathaus zum Köhle aus Staatswald Abt. Holzberg, Frauenwäldle, Hagelwald, Hornstammenebene und Tröschbachebene 72 rm Nadelholzansatz, sowie aus Abt. Frauenwäldle und Hagelwald 10 Nadelreisiglos.

Beim Einkauf von
Möbeln
vergessen Sie nicht die unverbländliche Besichtigung meines Lagers.
Möbellager Helmut Kull Herrenalb

Arbeit gesucht für Lastwagen, 5 Sonnen
eventuell vertraglich.
Angebot unter Nr. 100 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Für den Platz Neuenbürg und Umgebung wird
tüchtiger Vertreter
zum Verkauf von Teppichen usw. auf Teilzahl, an Verkaufsumschlag gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten sind geboten, eventl. auch nebenberuflich.
Angebot unter Nr. 9156 durch
Kla Anzeigen N.G., Stuttgart.

Adventskerzen
und Halter finden Sie in reicher Auswahl in der
Drogerie Gerbert, Neuenbürg
Bitte beachten Sie mein Schaufenster
Drucksachen
liefert schnellstens
C. Meck'sche Buchdruckerei.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 25. November	Freitag, 26. November	Samstag, 27. November
6.00 Morgenlied Jeltingabe, Wetterbericht, Landwirtschafliches Samstag II	6.00 Morgenlied Jeltingabe, Wetterbericht, Landwirtschafliches Samstag I	6.00 Morgenlied Jeltingabe, Wetterbericht, Landwirtschafliches Sonntag
6.30 Frühkonzert 7.00-7.30 Frühnachrichten 8.00 Wetterhandlungsungen, Wetterbericht, Markt, berichte Samstag II	6.30 Frühkonzert 7.00-7.30 Frühnachrichten 8.00 Wetterhandlungsungen, Wetterbericht, Markt, berichte Samstag I	6.30 Frühkonzert 7.00-7.30 Frühnachrichten 8.00 Wetterhandlungsungen, Wetterbericht, Markt, berichte Sonntag
8.30 Eine Essens leber Wagen	8.30 Kunst am Morgen Sendepause	8.30 Kunst am Morgen Sendepause
9.30 Sendepause	10.00	10.00
10.00 Volkshilfenachrichten Friederichsberg aus Nieder- blatt 17	10.30	10.30
10.30 Sendepause	11.00	11.00
11.30 Volkshilfenachrichten Friederichsberg aus Nieder- blatt 17	11.30	11.30
12.00 Mittagskonzert Wetterbericht	11.45	11.45
12.30 Mittagskonzert Wetterbericht	12.00	12.00
13.00 Mittagskonzert Wetterbericht	12.45	12.45
14.00 Mittagskonzert Wetterbericht	13.00	13.00
15.00 Sendepause	14.00	14.00
16.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	15.00	15.00
17.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	16.00	16.00
18.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	17.00	17.00
19.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	18.00	18.00
20.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	19.00	19.00
21.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	20.00	20.00
22.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	21.00	21.00
23.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	22.00	22.00
24.00 Kunst am Nachmittag Wetterbericht	23.00	23.00

Befestigung des Suez-Kanals

Eigenbericht der „WLZ“
1. Rom, 23. November. Der englisch-ägyptische Vertrag steht bekanntlich u. a. die Anlage von Befestigungen am Suez-Kanal vor. Aus Rom wird gemeldet, daß jetzt der erste Abschnitt des entsprechenden Bauprogramms in Angriff genommen werden soll.

Moskau gibt Regier den Kaufpa

Eigenbericht der NS-Presse
In Mailand, 23. November. Der „Popolo Italia“ meldet, die Moskauer Regierung habe der Valencianer Bruderschaft mitgeteilt, daß sie zur Zeit infolge der Möglichkeit von Verwicklungen im ostasiatischen Konflikt ihre Unterstützung an Valencianer und Kriegsmaterial nicht mehr fortsetzen können, und daß sie sich ebenso der weiteren Beschlle des spanischen Vorgezuges nicht mehr annehmen können.

SPU-Saufsuchung bei Litwinow

rp. Warschau, 23. November. Aus Moskau kommt die sensationelle Nachricht, die von diplomatischen Kreisen bestätigt wird, daß auf Veranlassung des Chefs der GPU, Jeshow, eine mehrstündige Saufsuchung im Moskauer Außenkommisariat stattgefunden hat. Die Kraftwagen der GPU waren berwachend vor dem Gebäude vorfahren. Nach Befehlg sämtlicher Eingänge durchsuchten die GPU-Mitarbeiter sämtliche Räume des Außenkommisariats einschließlich der Privatwohnung Litwinows, Jankelsteins und des Geheimrats. Wie bekannt, hat Litwinow vergeblich bei Stalin gegen die GPU-Aktion protestiert. Das beschlagnahmte Dokumentar wurde mit Kraftwagen abtransportiert. Man vermutet, daß die GPU für ihren „Suberungsfeldzug“ in der sowjetrussischen Diplomatie nach belastenden Dokumenten sucht. Dabei besteht durchaus die Möglichkeit, daß diese Aktion auch direkt gegen Litwinow-Jankelstein abzielt.

Bei seiner Ankunft in Moskau wurde der sowjetrussische Militrattach in Helsinki, Jwanow, verhaftet. Es wurde behauptet, daß auch der rote Gesandte in Helsinki, Ksmus, verhaftet worden sei. Dieser wird beschuldigt, in Verbindung mit dem im September verhafteten Abteilungschef des Außenkommisariats, Jeshner, gestanden zu haben. Auch fünf weitere Sowjetattachs wurden zur „Berichterstattung“ nach Moskau gerufen, wo ihnen das Schicksal Jwanows blhen dürfte. Der frühere sowjetrussische Militrattach in Sofia, Oberst Suchorukow, wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Suchorukow hatte sich geweigert, nach Moskau zurückzukehren.

Wie aus Stockholm berichtet wird, soll auch Frau Collontay, die dortige Sowjetgesandtin, in Ungnade gefallen sein. Frau Collontay hat sich in einem Stcholmer Vorort eine Villa gekauft, um jederzeit das Gesandtschaftsgebude verlassen zu können. In schwedischen Blättern wird berichtet, daß die Sowjetgesandtin schon Ende September hätte in Moskau antreten sollen, jedoch habe Litwinow ihre „Berichterstattung“ noch einmal verschoben.

Pariser Weltausstellung geht zu Ende

Eigenbericht der NS-Presse
1. Paris, 23. November. Die Pariser Weltausstellung wird entgegen dem urprnglich festgelegten Zeitpunkt um drei Tage verlängert werden, und am Sonntag, den 28. November, mit einem „Tag der Armen“ zu Ende gehen. Die Eintrittsgelder an diesem letzten Tage der Ausstellung werden offensichtlich Wohlfahrtszwecken zugewandt werden.

Aus Württemberg

Der Hilfsarbeiter Gotthilf Rhrle aus Reichenberg, Kreis Badnang, wurde in Marbach in der Nähe der Schweibrde mit fast blutenden Wunden bewußlos neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Man nimmt an, daß Rhrle zu rasch die Steige von Reichenberg heruntergefahren ist und die Herrschaft über sein Fahrrad verloren hat.

In Geislingen möchte der Inhaber einer Kanlinie festgenommen werden, weil er der Mch, die er verkauft, Wasser zugefügt hat. Das Gericht wird ihm vermutlich nun auch etwas zuzufügen haben.

Der tote vom Feuerbacher Tunnel festgefllt

Stuttgart, 23. November. Bei der in der Nacht zum Samstag im Tunnel zwischen Stuttgart und Feuerbach aufgefundenen Leiche handelt es sich, wie inzwischen festgestellt werden konnte, um einen 20 Jahre alten Mann, der sich zuletzt in Tübingen aufgehalten hat.

Unglaublich rohe Kindsmörderin

Stuttgart, 23. November. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 21jhrige ledige Barbara Rbel aus Rosenberg in Bayern wegen eines Verbrechens der Kindttung zu verantworten. Die in Stuttgart in Stellung gewesene Angeklagte hatte mit mehreren Männern Umgang gehabt. Am 8. Juli v. J. wurde sie in der Küche von einer Geburt berrcht, bei der das Kind auf dem Boden aufschlug. Um nicht durch das Geschrei des Kindes verraten zu werden, packte sie es rasch in einen Einbaumstffel, deckte den zugehörigen Deckel darüber und trug ihn in ihr Zimmer unterm Dach. Als das Schreien nicht aufhörte und das Kind zu streampfen begann, go die gefährliche Mutter ihr kaltes Wschwasser über das Körperchen, deckte dann wieder den Deckel über den Kessel und ließ diesen den ganzen Tag stehen. Am anderen Tag nahm sie das inzwischen gestorbene Kind aus dem Wasser und verdeckte es, in Wschel gewickelt, in ihrem Schrank. Erst am Abend des übernächsten Tages nahm sie die Leiche mit in den Wald und warf sie in einen Graben. Da das Verbrechen erst viel später entdeckt wurde, konnte die Leiche nicht mehr aufgefunden werden. Die Angeklagte war geständig, das Wasser in Ttungszweck

oder das Kind ausgegossen zu haben. Wie wenig sie sich aus ihrer schrecklichen Tat machte, zeigte sich darin, daß sie vier Tage später auf den Tanzboden ging. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht nahm jedoch nur den Verlust einer Kindttung an, da es nicht mit voller Sicherheit ausgeschlossen werden könnte, daß das Kind sich beim Aufschlagen auf den Küchenboden innere Verletzungen zugezogen habe, die seinen Tod zur Folge hatten. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Zug gegen herrenlojes Fuhrwerk

Leitung, 23. November. Als der fahrplanmgige Personenzug 1639 am Montagabend zwischen Reichenbergen und Oberzell auf der Strecke Friedrichshausen — Ravensburg einen schienengleichen Bahnübergang bergqueren wollte, besaß sich auf dem Waggon innerhalb der geschlossenen Schranken ein mit einem Pferd bespanntes Fuhrwerk. Die Lokomotive des Zuges, der nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, erlitt das Fuhrwerk, das dabei vllstndig in Trümmer ging. Wie sich herausstellte, war das Pferd, das wie durch ein Wunder nur leichtere Verletzungen davontrug, ohne den dazugehörigen Fuhrmann weitergetrotet und beim Herannahen des Zuges durch die heruntergelassenen Schranken auf dem Bahnfrper eingesperrt worden. Der Unfall verurteilte eine Jugsverptung von etwa 20 Minuten.

Den Tod dreier Personen verschuldet

9 Monate Gefängnis für einen Kraftfahrer
Kraffenbachhausen, Kreis Bradenhrim. 23. November. Am 1. und 2. Mai hatte eine Reisegesellschaft aus der Heilbronner Gegend mit einem Omnibus eine Fahrt nach dem Wallfahrtsort Oetting unternommen. Auf der Rückfahrt kam der Omnibus auf der Reichsstraße Rhdorf — München in der Nähe von Marktshwaben infolge hoher Geschwindigkeit ins Schleudern. Der Lenker des Wagens, der 33 Jahre alte Robert Weiruter von hier hatte die Herrschaft über den mit elf Verlenen besetzten Kraftwagen verloren, der auf der rechten Straßenseite an einen Baum rannte. Dadurch wurde die linke Körperseite des Wagens vom fhrerseitig nach rechts wrt vllstndig weggerissen. Der Omnibus wrte in einer Wiese um und wurde zertrümmert. Die Insassen wurden zum Teil auf die Fahrbahn geschleudert, zum Teil unter den Trümmern des Wagens begraben. Zwei Frauen aus Oedheim, Anna Schuster und Rosa Vertsch und ein Mitfahrer namens Friedrich Walter aus Schludern erlitten tödliche Verletzungen. Sechs Verlenen aus Oedheim, Schludern und Heilbronn wurden schwer verletzt.

Die Einheit loftbarstes Gut

Gauleiter Ruer sprach in Schuffenried

Schuffenried (Kreis Waldsee), 23. November. Zum zweiten Male innerhalb ganz kurzer Zeit konnte das schwadische Oberland den Gauleiter beglckn. Nach der großen Herrschaft der Bewegung, zu der sich die oberstwadischen Nationalsozialisten zusammengeschlossen hatten, griff der Gauleiter gestern Abend mit einer groß angelegten Rede persönlich in die unter der Parole „Ein Volk hilft sich selbst“ ber die Gaue des Reiches gehende Vertriebungswelle ein. In seinen Ausführungen stellte er zwei Notwendigkeiten heraus, die allein das Leben eines Volkes auf die Dauer zu garantieren vermögen: Sich auf die eigene Kraft zu verlassen und über die Einheit unseres deutschen Volkes zu wachen. Dieses Bewußtsein der eigenen Kraft habe den Aufbau der Wehrmacht ermöglicht, habe 7 Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot und damit das Selbstvertrauen gebracht.

Dann setzte sich der Redner mit den Vorwrten auseinander, die von gewisser Seite gegen die Forderung auf Totalität der NSD, erhoben worden. Die NSD, deren erste und schönste Aufgabe es sei, jeden Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und der Konfession zu betrauen, hole nur Aufgabengebiete nach, die die früheren Staatsfhrungen vernachlässigt hätten. Man könne mit diesen Aufgaben nur eine einzige Organisation betrauen, denn es würde der Einheit unseres Volkes nicht gerade förderlich sein, wenn man eine Reihe von Verbänden an dieser Aufgabe beteiligen würde.

Dieses Selbstvertrauen zwang das deutsche Volk aber auch, auf die Schuldenwirtschaft zu verzichten, die bei den früheren Regierungen gang und gäbe war, das deutsche Volk aber jenseit des Atlantik, das die Nationalsozialisten im Jahre 1933 bei ihrem Regierungsantritt antraten. Das Bestreben der nationalsozialistischen Regierung ging vielmehr darauf hinaus, im Rahmen des Vierjahresplanes das letztmögliche aus dem deutschen Boden herauszuholen und die Einfuhr auf das notwendige Maß zu beschränken. Diese hatte, wertbillige Lasten zwang uns, mit der vorübergehenden Verknappung gewisser Dinge des täglichen Lebens sich abzufinden. In Deutschland möchte noch kein Mensch hungern — es gibt im Gegenteil heute Volksgenossen, denen es viel besser geht als früher und die ihre schlechten Zeiten offenbar vergessen hätten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Gauleiter die Vorwürfe zurück, als verfolge der Nationalsozialismus die Kirche. Man könne nicht von Verfolgung sprechen, wenn von führenden Nationalsozialisten für den Bau von gersteten Gotteshäusern namhafte Summen gestiftet werden und überall neue Gotteshäuser entstehen. Wenn aber bedauerlicherweise ein Priester, statt die kirchlichen Bedrge zu verkünden, die Bewegung und damit das deutsche Volk und die mühsam hergestellte Einheit der deutschen Nation angreife, dann müsse er es sich gefallen lassen, genau so zur Wehrschaft gezogen zu werden wie jeder andere auch, denn die deutsche Einheit sei der wichtigste Besitz, den wir uns erhalten und an die kommende Generation vererben müssen.

Keine Sünde könne größer sein, als sich gegen die gottgewollte Einheit des deutschen Volkes zu verbnden. Und niemand vermöge auch jemand von dieser Sünde loszusprechen. Diese Einheit möchten wir uns als loftbarstes Gut erhalten. Immer mehr gelte es, näher zusammenzurcken und über die Ungleichheiten des Alltags hinwegzusehen und das große Ziel der Nation anzustreben: Ein fester, einigtes Reich. Dann nur wird auch die Zukunft unseres Volkes eine glückliche und stolze sein.

graden. Zwei Frauen aus Oedheim, Anna Schuster und Rosa Vertsch und ein Mitfahrer namens Friedrich Walter aus Schludern erlitten tödliche Verletzungen. Sechs Verlenen aus Oedheim, Schludern und Heilbronn wurden schwer verletzt.

Der Fahrer Weiruter hatte sich nun vor dem Schöffengericht München-Land zu verantworten. Er bestritt eine Schuld an dem Unfall und erklärte, daß das Steuer plblich nicht mehr nach links ging, er sei ordnungsmäßig gefahren. Nach dem Gutachten des Sachverständigen lag keine Steuerbeschdigung vor. Der Angeklagte sei mit einer Geschwindigkeit gefahren, die für sein Können und die Beschaffenheit des Wagens zu hoch war. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen dreier Vergehen der fahrerlssigen Führung und sechs Vergehen der fahrerlssigen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Marktberichte

Stuttgarter amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 18. Nov. Preisbericht vom 23. Nov. Die Zufuhren in Freigeleite reichen zur Deckung des Novemberbedarfs der Mühlen aus. Zur Befreiung Dezember wurden bereits Geschäfte abgeschlossen und es ist in nächster Zeit mit einer weiteren Umfahbelegung zu rechnen. Für Braugerste in guter Beschaffenheit bestehen immer noch Unterbringungs-möglichkeiten. Die Anforderungen in Futtermittelknnen nur zu einem Teil befriedigt werden, da insbesondere Futtermittel fast ausschließlich für die Weidemast aufgefaukt wird. Auf dem Viehmarkt haben sich weiterhin Veränderungen ergeben. Preise für je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen, mrtl., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm W VIII Novemberpreis, Erzeugerpreis RM. 19.70, W X 19.90, W XIV 20.30, W XVII 20.—; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 60/71 Kilogramm R XIV Novemberpreis, Erzeugerpreis 18.90, R XVIII 19.40, R XIX 19.60; Braugerste Gdtspreisgebiet 2, Erzeugerpreis 20.50, 3, Erzeugerpreis 21.—; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59 bis 60 Kilogramm G VII Novemberpreis, Erzeugerpreis 15.70, G VIII 17.—; Futterhfer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilogramm H XI Novemberpreis Erzeugerpreis 16.—, H XIV 16.50; Weizenheu (Lese) neu 5 bis 6; Kleehheu (Lese) neu 5 bis 7, Stra (brauhgepret) neu 3.60 bis 4, Spelzpreis ab Station der Erzeuger und Gerbenhler 2.70 bis 3. Weizenheu im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Preise für 100 Kilogramm, zuzuglich ZSt.—50 Frachtmglichkeit frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernmehl oder amtlich anerkanntem Alkewelzen RM. 1.25 per 100 Kilogramm Aufschlag mit einer Beimischung von 20 Prozent Alkewelzen RM. 1.50 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 512, RM. 3 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 502. Reines Kernmehl RM. 3.50 per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Baf-Type 812 W VIII Novemberpreis 28.45, W X 28.95, W XIV 29.20, W XVII 29.20; Roggenmehl Baf-Type 1150 R XIV ab 27. März 1937, 22.70, R XVIII 23.30, R XIX 23.50; Alkewelzenpreise ab Mühle einschließlich End Weizenheue W VIII ab 15. September 1936 9.95, W X 10.10, W XIV 10.30, W XVII 10.45, Roggenheue R XIV ab 15. August 1936 10.10, R XVIII 10.40, R XIX 10.50, Weizen- und Roggen-Futtermittel jeweils bis zu RM. 3.20 per 100 Kilogramm teurer als Reis. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlgesetzes maßgebend.

Stuttgarter Kartoffelgromarkt auf dem Leonhardplatz vom 23. November. Zufuhr: 60 Zentner Gelbe Sorten, Preis je 50 Kilogramm, 3.40 bis 3.50 RM., Ruppinger 4.40 bis 4.50 RM.

Stuttgarter Mohndrmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 23. November. Zufuhr: 10 Zentner, Preis je 50 Kilogramm, 5.50 RM.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt

dem Dienstag, 23. November
Zufuhr: 47 Ochsen, 158 Bullen, 204 Kühe, 133 Frken, 755 Kälber, 1252 Schmore.
Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Rp.:
Ochsen a) 43—44, b) 39; Bullen a) 40—42, b) 38; Kühe a) 41—42, b) 33—34, c) 27—32, d) 18—24; Frken a) 41—43, b) 38—39; Kälber: Sonderklasse nicht notiert. Andere Kälber a) 60 bis 65, b) 53—59, c) 43—50, d) 38—40; Schmore a) —, b) 1. und b) 2, 53.5, c) 52.5, d) 49.5, e) 40.5, f) —, g) 1, 52.5—53.5, g) 2, 51.5, h) 51.5.
Marktwertung: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Frken ungeteilt, Handel in den früheren Wertklassen ruhig. Kälber ruhig, Schmore ungeteilt.

Stuttgarter Grohandelpreise für Fleisch, und Fettwaren vom 23. Nov. Ochsenfleisch 1. 75—78; Bullenfleisch 1. 72—75; Rindfleisch 1. 70—75, 2. 56—63, 3. 48—52; Frkenfleisch 1. 75—78; Kalbfleisch 1. 80—97; 2. 70—80; Hammelfleisch 1. 60; Schweinefleisch 1. 73. Marktwertung: Ochsen, Bullen- und Frkenfleisch mig belet, Rindfleisch ruhig, Kalbfleisch mig belet, Hammelfleisch gutgeteilt, Schweinefleisch lebhaft.

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. Text: 'Gebt der Hausfrau mehr Licht!' and 'Das ist heute leicht gemacht, denn die Osram-D-Lampen geben ohne Erhöhung der Stromkosten mehr Licht als die früheren Lampen.' Includes an image of a lamp and the OSRAM logo.

Eine Norwegerin erlebt das neue Deutschland

Sie bin Schriftstellerin und Norwegerin — und beides von ganzem Herzen. Daneben ein moderner, junger Mensch. Mein Studiengebiet ist weder mit Medizin noch mit Charakterologie zu bewältigen: Ich studiere Menschen. Ihre unbegreiflichen Vorurteile und Größen, die Macht und das Radwerden ihrer Kräfte, ihre Sehnsucht und Resignation, — ihre Gottlosigkeit und Tierheit, Grenzen und Uferlosigkeit, ihre Bedingtheit und ihre Individualität.

Ich fuhr nach Deutschland, nicht nur um die Schönheiten dieses Landes mit eigenen Augen zu sehen, sondern auch um den zeitlosen deutschen Menschen in seiner heutigen Prägung zu verstehen. Was ich bis jetzt aus Literatur, Philosophie, Malerei von ihm wußte, ergab Spaltungen und Widersprüche, die nur das Leben selber lösen konnte. Das Widerspruchsvolle im Wesen eines einzelnen konnte sowohl Energiequelle wie tragische Dämmung bedeuten — und das Volksleben ist das des Einzelmenschen, ins Millionenfache erweitert. Zwei abgeschlossene Ideenzentren standen sich meines Erachtens in der deutschen Geisteswelt gegenüber. Was war arztgenauer? Potsdamer Soldatentum, höchster Pflichtbegriff, der der Staatsidee das Individuum unterstellt — oder Weimar, Weltbürgertum von romantischer Grenzenlosigkeit, — Kant oder Nietzsche, moralisches Sittengesetz oder Uebermenschentum? Im Faust war der Kampf zweier Seelen verkörpert, der Urkampf des nordischen Menschen überhaupt, der auch die Fänge unseres nordwestlichen Charakters bestimmt. Und doch ist Goethes Faust ebenso sehr deutsch wie Ibsens Peer Gynt nordwestlich.

Gelang es der Ideenwelt des Dritten Reiches, aus der Vielgestaltigkeit der Volksseele heraus, das Hemmende zu überwinden, ja Energiequellen daraus zu schaffen? Ist Faust zur Tat gelangt? — In diesen Wochen mitten im deutschen Leben, in der Öffentlichkeit und in den vielen ruhigen Stunden der Gespräche lernte ich den Deutschen und sein heutiges Deutschland kennen. Unter den Dankenszeichen sah ich braune, grüne und schwarze Bataillone marschieren und ihre Rieder waren hell und tatenvoll im anstürmenden Aufbruch. Das Erbe der Preußenkönige, die Kraft des Immanuel Kant und die revolutionär-moralische Begeisterung Schillers war ihr Sinn. Und doch erkundete aus den Häutungen der Revolution ein unerschütterliches Ganges, eine unerschütterliche, totale Weltanschauung. Sie trägt alle Ideen der Verangeneheit, die Taten und schöpferischen Willen zeugen, in sich, indes das Geklemmte, das Kur-Romantikertum vergangen

Die Schneiderin hat das Wort

Unser Bild zeigt ein Kleid aus feiner Wolle, das getrennt als Rock und Jacke gearbeitet ist, und einen Mantel aus einem schwereren, aber gleichartigen Stoff. Die Farbe bleibt je nach Geschmack dem eigenen Ermessen überlassen. Ich stelle mir z. B. vor, dunkelblau oder dunkelbraun zu tragen, eventuell auch eine in verschiedenen Farbtönen gehaltene Zusammenstellung. Das Kleid ist sehr schlicht gearbeitet und hat als einzige Verzierung einen sehr hübschen Gürtel, der vorne zwei Metallstücke aufgenäht hat. Rock und Jacke können getrennt gefertigt werden; somit können wir labrige Hülsen oder Pullover zum Rock tragen. Der Mantel ist lose gearbeitet, wird mit vier großen Knöpfen geschlossen und hat einen Subtkragen. Dieser Mantel kann auch ohne weiteres in seiner schlichten Form zu einem anderen Kleid getragen werden. Bei dieser Ver-



Schlicht und vornehm Bild: Santho Süd bild

arbeitung ist die Abwechslung gewahrt und wir fühlen uns immer gut angezogen. Der glatte Epochen wird im letzten Ton ausstrahlt mit einem kleinen anderstörtigen Rippenband das in unauffälliger Art angebracht wird. Handstücke werden am besten in der vorhergehenden Farbe des Komplexes gemittelt. Lore

bleibt. Die nationalsozialistische Gedankenwelt prägt und wählt dynamisch-dramatische Formen. In ihrer heldischen Unbedingtheit



Gudrun Madsen, Schriftstellerin aus Gjøvik-Norwegen. Porträt: Gudrun Madsen

Verschwendung, die sich vermeiden läßt

Welche Hausfrau hat schon daran gedacht, daß durch das eingebürgerte Schälen der Kartoffeln im Jahre annähernd 250 Millionen Reichsmark Verluste entstehen? Beinahe gleich auch Kartoffelkulturen ein wertvolles Viehfutter sind und sicherlich ausnahmslos dieser Wiederverwertung zugeführt werden, so könnten doch sehr viel größere Einsparungen gemacht werden, wenn wir weit mehr als bisher Kartoffeln in der Schale kochen und verwenden würden. Wer ahnt auch nur, daß nach vorsichtigen Schätzungen rund 800 Millionen Reichsmark alljährlich als Fettverlust durch das Wegschütten des Spülmassens entsteht? Auch hier könnte die Hausfrau bei einigem Nachdenken entscheidend den Fettverlust herabmindern!

Nicht zu schätzen sind die Verluste, die bei der Reinigung der Wäsche durch mechanische Zerdrückung bei übermäßiger Beanspruchung oder durch schädliche Waschmittel eintreten. Immer noch werden unsere kostbaren Wäschestücke viel zu lange gekocht, zu kräftig unter Gebrauch von Bürsten, Waschbrettern, Köpfen bearbeitet und durch Chlor oder Soda chemisch vorzeitig zerstört.

Es ist nicht immer richtig, wenn Wäsche, die nach zwei- oder dreimaligem Reinigen Schäden zeigen, als minderwertig angesprochen wird. In den weitaus meisten Fällen hat das angewandte, der Wäscheart nicht entsprechende Reinigungsverfahren Schuld daran gehabt. Die neuen Textilien bieten wirkellos gegenüber der früher verwendeten Wolle oder Baumwolle auch vom hygienischen und gesundheitlichen Standpunkt gesehen große Vorteile, die aber dadurch wieder beeinträchtigt werden, wenn die Haltbarkeit der daraus gefertigten Wäschestücke zu wünschen übrig läßt, weil sie schlecht behandelt wurden.

Die Hausfrauen der früheren Zeit haben sich auch in ihrer Hausarbeit beim Reinigen der Wäsche auf die in Betracht kommenden Rohstoffe einzustellen müssen. Das muß auch die Hausfrau von heute: Sie muß wissen, daß zu neuen Werkstoffen neue Bearbeitungsverfahren gehören und sie muß weiterhin wissen, daß es nationale Pflicht ist wertvolle Gebrauchsgüter und Lebensmittel so wenig wie möglich zu verschwenden.

Malariafuge gegen Kinderlähmung

In der „Medizinischen Klinik“ berichtet der Leiter der Grazer Universitäts-Kinderklinik, Prof. Dr. Rauber, über neue Behandlungsmethoden bei Kinderlähmung. Prof. Rauber behandelte nur schwere Lähmungen, bei denen die physikalischen und mechanischen Verfahren erfolglos geblieben waren. Er wandte zum erstenmal die Malariafuge an, die zu überraschend guten Ergebnissen führte. Am 18. Juli

aber baut sie auf dem besten der deutschen Romantik auf. Ein hoher, strenger Ethos lenkt alles Leben, jede Tat — und Leben ist Taten gleichzusetzen — ins Ueberpersönliche. Die Gemeinschaft, Volk und Staat sind Freie und Mündung aller Energieströme.

Nie noch empfand ich so stark wie unter den Millionen des Dritten Reiches, daß die Führer sind, welche das erlösende Wort, das die Volksmassen schon ungeprägt in sich trugen, klar aussprechen — und alllogisch Feuer und Kraft dieser Worte zu Taten schmieden. Der heutige Deutsche ist ganz Gegenwart und doch bedingt in seiner Deutschtum. Der beste Ausdruck dieser Zeit, die aus ihrem Geist geschaffenen Dramen, sind vielleicht flammender und leidenschaftlicher als je. Doch das Antlitz der Helden ist das zeitlose, zerklüftete Antlitz der deutschen Gottesfinder geblieben. Mögen die untergehen oder siegen, die Idee, deren Banner sie tragen, steht über ihnen. Faust hat die Hölle und sich selbst durch die unheimliche Tat überwunden. Das Stadium ist erreicht, wo die Vielgestaltigkeit nicht mehr Hemmnisse schafft, sondern zu Spannungsunterchieden — also zur notwendigsten Energiequelle wird. Weimar und Potsdam zusammen sind Deutschland.

Das war eine Refordernte

Die Ernte von Äpfeln und Kartoffeln ist in diesem Jahre ganz besonders gut. Nicht nur mengenmäßig, sondern auch in der Güte geht das Angebot über das gewöhnliche Maß guter Ernten hinaus. Wie bei jedem großen Angebot leicht verderblicher Lebensmittel, so muß auch jetzt die Hausfrau den Markt entlasten und das Überangebot aufnehmen.

Die Hauskaltungen, die über gute Keller und richtige Kartoffel-Lagerung möglichkeiten verfügen, sollen auch Kartoffeln einlagern. Wenn der Keller nicht geeignet ist, ist es natürlich falsch, Kartoffeln einlagern zu wollen, denn sie würden nur verderben. Vor dem Einkauf muß man eine Sorte suchen die dem Familiengeschmack zusagt. Ob sie gelb oder weiß, mehlig oder fest ist, das ist Geschmackssache. Wichtig ist immer, daß sie sich gut kocht, daß sie ausgereift, sauber und gesund ist. Darum ist eine Nachprobe vor der Bestellung unerlässlich.

Eine gute Apfelernte bringt natürlich nicht nur Edeläpfel, sondern zur Zeit der Ernte vor allen Dingen auch eine ungeheure Menge von Wirtschaftsböden, das bekanntlich wenig haltbar ist. Darum muß neben der Konserve-, Marmeladen- und Süßmostindustrie auch die einzelne Hausfrau mitwirken im Kampf dem Verderb. Nach dem vorjährigen apfelarmen Winter freuen sich alle, recht viel Äpfel und Apfelspeisen essen zu können. Aber auch Apfelmarmelade und Kompott werden im Winter und Frühjahr sehr geschätzt. Darum schafft man sich jetzt, wo die Äpfel billig sind, einen Vorrat davon.

Puh, du riechst nach Zwiebeln!

So gut Zwiebeln an den Speisen schmecken und so gesund sie sind, der Zwiebelgeruch an den Händen gehört nicht eben zu den besten Wohlgerüchen. Warum aber sollen wir die Rindergänge empfindlicher Wassen und anderer Hausnosen



Das hilft gegen Zwiebelgeruch (Manorio-Kieling)

damit ärgern. Es gibt ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel, um lästige Gerüche von Zwiebeln oder auch von Fisch und Fleisch, der den Hausfrauenhänden anhaftet, zu vertreiben. Wie reiben die Hände tüchtig mit Salz ein und waschen sie, wie unser Bild zeigt, damit ab. Und schon ist der lästige Geruch verschwunden.

Sind Muttermale erblich?

Im Volksglauben herrschen über die Entstehung der Muttermale alle möglichen abergläubischen Meinungen, doch haben neuere Untersuchungen bewiesen, daß das Muttermal beim Menschen auf dem einfachen Wege der Vererbung zustande kommt. Schon die Keime der Zellen, aus denen sich später das Muttermal bildet, werden von den Vorfahren auf die Nachkommen vererbt, bei denen sie sich dann je nach der vererbten Anlage, sogar oft an der gleichen Hautstelle zum Vorschein entwickeln wie bei den Vorellern. Es wurden auch Fälle beobachtet, wo die Muttermale bei völlig gleichem Aussehen mehrere Generationen hindurch immer genau an derselben Körperstelle auftraten.

Jetzt Wildbret auf jeden Tisch! / Die deutsche Jagd und die Hausfrau

Die Jagd galt stets unter deutschen Männern als edler Sport. Die deutsche Jagd unterscheidet sich von den Jagdgewohnheiten anderer Völker recht wesentlich, denn nicht der Abschuss und die Ausbeute sind dem Deutschen die Hauptsache, sondern mindestens so wichtig ist ihm die Freude an der Natur, am wilden Getier und dessen Pflege. Das wäre ein schlechter Jäger, der nur schießen wollte, ohne den Wildbestand zu hegen, zu füttern und verständnisvoll zu beobachten und für gesunde Nachzucht zu sorgen. Was dann als schädlich oder überflüssig abgeschossen werden darf, das erst acht die Hausfrau an.

Auf Felle und Pelze wollen wir hier nicht besonders eingehen, sondern bei der Jagdbeute denken die Frauen fast immer nur an das Fleisch des Wildbretts. Das Fleisch des Wildes unterscheidet sich von dem der Schlachttiere nicht im Gehalt, wohl aber in der Beschaffenheit. Die Tiere ernähren sich anders, dadurch wird das Fleisch andersartig im Geschmack. Seine dunklere Farbe beruht darauf, daß es nicht ausblutet ist, daher rührt auch seine leichte Verderblichkeit. Früher schätzte man Wild mit sogenanntem „hautgold“ einem leichteren Verwundungsgrad heute sieht man das Fleisch in frischerem Zustande vor.

Das Angebot von Wild richtet sich nach den Abschnitten, die für die einzelnen Arten verschieden sind. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß kein Abschuss von Januar bis Mai

stattfindet, während die Herbst- und Wintermonate das meiste Wildbret auf den Markt bringen.

Wildgerichte standen früher in dem Ruf, teuer zu sein und nur auf die Festtage zu gehören. Heute ist das Wild fast jedem Menschen bekannt und zugänglich. Wichtig ist die richtige Vorbereitung. Man darf nicht vergessen, das Fleisch gut zu häuten. Sonst ist es kaum zu genießen. Dann kommt die Zubereitung. Kleine Stücke wie Rauchlappen, Kippenstücke, Schwanz, Kopf, eventuell die Vorderextremität vom Hahn und die Innereien wie Leber und Herz schmecken am besten als Ragout „Galen Pfeffer“ je nach Geschmack süßlich oder süß-sauerlich abgeschmeckt. Dies ist ein außerordentlich wohl-schmeckendes und billiges Essen. Größere Fleischstücke können gebraten werden.

Aus sehr fleischigen Stücken, wie Reh- oder Girschkeulen u. a., lassen sich Pratenstücke oder Schnitzel schneiden und braten. Auch Gulasch läßt sich gut daraus bereiten. Wildfleisch eignet sich sehr gut zu Eintopferchen, die besonders herzhaft munden. Die Jagdbeute entlastet unseren Schlachtviehmarkt recht wesentlich. Die Hausfrau kann durch Verwendung von Wildfleisch ihren Küchenzettel abwechslungsreicher gestalten; wenn sie sich frei macht von dem alten Aberglauben, daß Wild nur in sehr fetter Zubereitung als ein appetitliches Essen genießbar sei. Die neueren und einfacheren Rezepte zeigen, daß Wild wirklich für jeden Haushalt erscheinungsfähig ist. L. K. Str.

